



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 17. Oktober 1885.

Nr. 485.

Deutschland

Berlin, 16. Oktober. Das Befinden des Chefs der Admiralität, von Caprivi, hat sich wenigstens in so fern wesentlich gebessert, als die gastrisch-nervösen Krankheits-Erscheinungen in rascher Abnahme begriffen sind und das Fieber schon seit vorgestern geschwunden ist. Dagegen dauert die schmerzhafteste Venen-Entzündung noch unvermindert fort und macht ein längeres Krankheitslager wahrscheinlich. Nach Beilegung dieses Leidens wird Herr von Caprivi voraussichtlich, dem Anrathen der Aerzte Folge gebend, zu seiner völligen Wiederherstellung sich nach dem Süden begeben.

— Eine Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und einem verwundeten österreichischen Offizier, die bald nach der Schlacht von Königgrätz stattfand, wird nach dem Bericht des Letzteren im „Pester Lloyd“ veröffentlicht. Wir entnehmen derselben folgende Stelle:

„... Preußen hat ein großes Interesse daran, daß die habsburgische Monarchie ihre Machtstellung behauptet. Oesterreich und Preußen haben beide im Interesse des Germanenthums ihre eigene Mission zu erfüllen. Preußen soll als Vormacht die Einigung Deutschlands zu Wege bringen; Oesterreich soll als Verbündeter Preußens die Interessen des Germanenthums im Orient wahren und das Auseinandergehen des Slaventhums und Germanenthums — als Bindeglied zwischen den beiden — verhindern.“

„Ist es möglich?“ rief ich erstaunt, „man sagt ja, Erzherzog werden früher oder später Oesterreich in Deutschland einverleiben!“

„Ich weiß, daß man das sagt, aber kein Staatsmann kann das glauben; ich müßte reich für das Irrenhaus sein, um ein solches Unternehmen im Schilde zu führen. Mit dem Ausscheiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde ist nur der erste Schritt zur Einigung Deutschlands vollbracht. Es werden Jahre vergehen, bis es Preußen als Vollmacht gelingt, die Einheit Deutschlands selbst nur der äußeren Form nach zu Wege zu bringen; es braucht nur ein halbes Jahrhundert dazu, bis diese Einheit auf so feste Grundlagen gestellt sein wird, welche nicht mehr umgestoßen werden können. Ich werde längst todt sein, und meine Nachfolger werden noch immer vollaus zu thun haben, um die Grundlagen der Einheit Deutschlands zu befestigen. Nun muß man uns den tollen Streich zu, daß wir uns durch die Annexion Oesterreichs 14 Millionen Slawen, eine klerikale deutsch-österreichische Partei und eine ultramontane mächtige Aristokratie auf den Hals laden wollen.“

— Die feierliche Uebergabe des Garde-Husaren Regiments an seinen neu ernannten Kommandeur, den Obersten Prinzen Wilhelm hat am gestrigen 16. Oktober stattgefunden. Um 10 Uhr Vormittags war das Regiment zu Fuß mit Musik und Standarte im dunkelblauen Winter-Parade-Anzug in Linie aufgestellt, dicht unter dem Monumente des Königs Friedrich Wilhelm I., dahinter, auf zehn Schritte Distanz, die Rekruten. An der Spitze des Regiments stand der ad interim mit der Führung desselben beauftragte Major von Kleist, da der bisherige Kommandeur v. Below das Regiment schon im Mandat abgegeben hatte, obwohl er sein neues Regiment, die Gardes du Corps, noch in der Uniform der Garde-Husaren kommandierte. Auf dem rechten Flügel der Aufstellung standen die abkommandirten Offiziere, die Premier-Lieutenants v. Gophler, Graf v. Guttentag und Sekonde-Lieutenant von Arnim II. Der Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Betsen, führte den Prinzen Wilhelm, der zu dem dunkelblauen Parade-Anzug den hohen Orden vom Schwarzen Adler trug, an die Front des Regiments und nahm hier die Meldung des Majors von Kleist entgegen. Nachdem der Kommandeur der Brigade mit dem Prinzen Wilhelm an der Seite des bisherigen Führers des Regiments die Front desselben abgefahren hatte, nahm er vor derselben Aufstellung. In der Ansprache an die Mannschaften verkündete er denselben, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, daß Se. Majestät der Kaiser und König S. M. H. den Obersten Prinzen Wilhelm zum Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments ernannt habe, hob hervor, wie sich das Regiment in allen Feldzügen seit seinem Bestehen rühmlich

behauptet und des Vertrauens des Allerhöchsten Kriegsherrn in jeder Richtung sich würdig bewiesen habe, und so übergebe er dasselbe seinem neuen Kommandeur. Darauf zog Prinz Wilhelm den Säbel und gab in seiner neuen Stellung mit weitbin schallender, vom Momente gehobener Stimme das erste Kommando: Achtung! Mit dem weiteren Kommando zum Rechts-Einschwenken formirte sich das Regiment zum Parade-Marsch in Zügen, und so führte es der Prinz zum ersten Male dem direkten Vorgehen vor. Vom Marmorpalais war die Prinzessin Wilhelm mit ihrem ältesten Sohne Prinzen Wilhelm und ihren Damen nach dem Stadtschloß gekommen, um Zeugin der Feierlichkeit zu sein.

— Zur Karolinenfrage wird aus Rom unter dem 14. d. gemeldet: „In der gestern abgehaltene Sitzung der mit dem Entwurfe der Basis der päpstlichen Entscheidung in der Karolinenfrage betrauten Persönlichkeiten befandete sich eine Meinung, die spanische Souveränität über die Inseln zuzulassen, bei gleichzeitiger Anerkennung des von Deutschland in der Angelegenheit beobachteten korrekten Verfahrens.“ — Der „Times“ wird von ihrem Madrider Korrespondenten unter dem 13. d. M. geschrieben: „Deutschland räumt in der letzten Note die spanischen historischen Prätenstionen ein, aber um die spanische Regierung in den Stand zu setzen, aus der falschen Stellung herauszutreten, in welche sie den König und das Land verlegt hat, wird der Anspruch auf die Souveränität über die eigentlichen Karolinen — die Marischall- und Gilbert-Inseln bilden keinen Theil der Streitfrage — auf die Priorität der Besitzergreifung verwiesen. Auf die Autorität spanischer Behauptungen hin wird angenommen, daß Spanien von Jay einen Tag oder zwei vor der Ankunft des „Itis“ auf der Insel tatsächlich Besitz ergrieff. Wenn es sich erweist, daß dem so ist, und die spanische Regierung klug ist, kann die ganze Frage rasch und gütlich erledigt werden. Andererseits, wenn der Bericht des Befehlshabers des „Itis“, dessen Eintreffen in der laufenden Woche erwartet wird, die spanischen Behauptungen nicht bestätigt, dürfte die Frage einen ganz anderen Charakter annehmen. Die Verantwortlichkeit in solchem Falle wird gänzlich auf der spanischen Regierung lasten, da sie sich selber die Thüre verriegelt haben wird, die Fürst Bismarck rücksichtslos geöffnet, um eine für alle Theilnehmenden befriedigende Lösung herbeizuführen.“

— Ueber die Festspielerei, die sich in unseren Kreiservereinen nur zu oft zum Schaden besserer Bestrebungen breit macht, hat jüngst der altverdiente General von Treskow ein treffendes Wort gesprochen. Als ihn zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum die Deputation eines Kreiservereins begrüßte, sagte er unter Hinweis auf den Jahresbericht dieses Vereins:

„Mit Vergnügen habe ich aus dem Hefte entnommen, daß Sie nur zwei notwendige Feste feiern. Denn es giebt so unendlich viele Kreiservereine, daß man beinahe den Faden verliert, und die meisten derselben verfolgen am Ende nur Vergnügungen, statt ernstlichen Bestrebungen nachzugehen. Da ist der ganze Vorstand eigentlich nur ein Vergnügungs-Komitee. Bei diesen Vereinen ist schon von vornherein ganz genau vorgeschrieben: dann feiern wir dies, dann feiern wir das, dann fliegen wir nach dort aus, und dann wieder nach einem anderen Orte. Diese Tendenz scheint mir nicht die richtige zu sein!“

Die Kreiservereine könnten in der That, wie wir schon oft betont haben, sehr viel zur Hebung und Läuterung unseres Volksebens beitragen, wenn sie weniger Feste feierten und diejenigen, die sie feiern, mit einem ernsteren und edleren Inhalt auszustatten suchten, als dies leider hier und da der Fall ist.

— Wenn, so schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“, der Fortschrittspartei bange wird und sie an ihrer eigenen Kraft zu verzweifeln beginnt, dann setzt sie die Miens der gekränkten Unschuld auf und schilt auf die Nationalliberalen, daß sie Verrath an der großen liberalen Sache begehen. Bisher und auch dazwischen aber haben die deutsch-liberalen Zeitungen und Redner nichts Dringenderes zu thun, als fortgesetzt auf die Nationalliberalen Schimpf und Verleumdung kasterhoch zu häufen. „Man nehme nur,“ bemerkt die angeführte Korre-

spondenz weiter, „irgend ein Blatt der Fortschrittspartei zur Hand oder folge den deutsch-liberalen Agitatoren, z. B. Herrn Richter, auf ihren Wahlerpeditoren: ohne die heftigsten Ausfälle gegen die Nationalliberalen geht es nicht ab. Das ist so die Besessenheit: die Hülfe der Nationalliberalen in Anspruch nehmen und ihnen die Verfassung derselben als das schwerste Verbrechen anrechnen, gleichzeitig aber das ganze Jahr auf diese Partei schmähen, die ja nach fortschrittlicher Anschauung längst den letzten Rest von freilichtlicher Gesinnung abgestreift und also überhaupt gar keine Veranlassung mehr hat, sich für einen Liberalismus nach Richter-Richter'scher Auffassung in Unkosten zu stürzen. Herr Eugen Richter hat in seiner ganzen politischen und journalistischen Thätigkeit niemals einen anderen Gedanken und Plan gehabt, als die Nationalliberalen zu verderben, und Herr Richter macht es seit der Sezession und Fusion womöglich noch ärger. Alles, was unserer Partei von ultramontaner oder hochkonservativer Seite an Schmähungen zu Theil wird, wiegt das nicht auf, was von fortschrittlicher Seite das ganze Jahr über auf uns gehäuft wird. Und dann muß man uns wieder zu, uns als eine engverbündete, nur durch keine Temperamentsunterschiede getrennte Partei neben dem Fortschritt zu betrachten! Wenn man ernstlich und ehrlich Freundschaft wollte, müßte man erst eine Abnung von wirklicher Duldung und Anerkennung haben. Aber wer hat je eine Spur von diesen Eigenschaften bei den engherzigen und fanatischen Liberalismus leiten! Wenn wirklich die taktische Aufstellung der Nationalliberalen eine falsche und verkehrte sein sollte, so tragen diejenigen die Schuld daran, die es ihnen durch ein übervolles Maß von Haß und Berührungslumpen unmöglich machen, eine andere Stellung einzunehmen.“ Man wird diese Abwehr nicht für unberechtigt halten können.

Es scheint der Erwähnung werth, daß der „Reichs-Anzeiger“ heute „Mittheilungen über die Karolinen-Inseln“ von Dr. Grundemann beginnt. Dieselben enthalten allerdings nur unpolitische Schilderungen von Land und Leuten, sollen aber doch wohl die Aufmerksamkeit auf diese Inseln von Neuem lenken. Besonders wird darin die dortige Thätigkeit der protestantischen Missionäre aus Nordamerika hervorgehoben, deren Rechte wahrzunehmen die Regierung der Union, nach einer von uns jüngst erwähnten amerikanischen Zeitungs-Meldung, den Reichskanzler ersucht hat.

— In seiner in Brighton gehaltenen Rede vertheidigte Salisbury auch das Verhalten der britischen Regierung in der Zangbarfrage. Die deutschen Kolonisations-Bestrebungen in Mittel-Afrika würden dem Welthandel nützen, mithin indirekt den britischen Interessen dienlich sein.

— Bei den mannigfachen Handelsbeziehungen, welche Deutschland nach der Republik Uruguay unterhält, dürfte es auch weitere Kreise interessieren, daß die Republik einen Gesandten entsandt hat, welcher Handelsreisenden und Agenten, die nicht in Uruguay ansässig sind und Geschäftshäuser des Auslandes vertreten, eine Gewerbesteuer von 500 Pesos bzw. 2100 Mark auferlegt. Nach Zahlung dieser Summe wird den Besteueren ein auf ein Jahr gültiger Gewerbeschein ausgestellt, und erst nachdem sie den letzteren ausgehändigt erhalten haben, werden sie zum Gewerbe zugelassen. Die Veranlassung zu diesem Gesetze boten die jahrelangen Agitationen der im Lande ansässigen Importhäuser, welche sich in ihrem Geschäftsbetriebe durch die Konkurrenz der fremden Reisenden beeinträchtigt sahen, und darauf hinwiesen, daß letztere bisher frei von allen Abgaben wären, während die einheimischen Geschäfte selbst eine hohe Gewerbesteuer zu entrichten haben.

— Das Memorandum der Botschafter, welches in Konstantinopel und in Sofia überreicht wurde, entspricht, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“ offiziös, seinem ganzen Inhalte nach der Uebereinstimmung der Auffassung, welche die Mächte von Anfang an gegenüber der bulgarischen Frage gehabt haben. Demgemäß erkennt das Memorandum auch das Recht des Sultans an, dem Berliner Vertrage Genugthuung zu schaffen und giebt der bulgarischen Regierung den ersten und nachdrücklichsten Rath, dem Berliner Vertrage Achtung zu leisten und sich der Souveränität des

Sultans zu fügen. Die nachfolgende Aufgabe der Botschafter Besprechungen in Konstantinopel wäre hiermit erreicht; die Lösung der Frage selbst wird wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen; zunächst dürfte die Thätigkeit der Diplomatie darauf gerichtet sein, verschiedene zur Zeit noch auseinandergehende Interessen in Einklang zu bringen.

— Es heißt, die Drei-Kaiser-Mächte würden, nachdem die Deklaration der Botschafter in Konstantinopel nur akademisch den Rechtsstandpunkt der Porte festgelegt hat, auf Anregung Oesterreichs das Zusammen treten einer offiziellen Konferenz vorschlagen, welche Entscheidungen über die jetzigen Orientfragen treffen soll.

— Nicht zum ersten Male wird die Aufmerksamkeit der englischen Politiker auf die Verhältnisse in Birma gelenkt, dessen König, durch seine Massacres von früher her schon genugsam bekannt, Streit mit einer bedeutenden englischen Handelsgesellschaft begonnen hat, nämlich mit der Handelsgesellschaft in Bombay, und dieselbe mit einem schon erlassenen Konfiskations-Dekret bedroht. Es ist vielleicht nicht unwesentlich, daß England jetzt die Hände frei hat in Afghanistan und Egypten und daß es somit die birmanischen Angelegenheiten mit mehr Nachdruck zu behandeln in der Lage ist. Die gereizten Aeußerungen der englischen Presse und besonders solcher Blätter, welche der Regierung nahe stehen, lassen darauf schließen, daß die Geduld der maßgebenden Kreise erschöpft ist und daß man möglicherweise die äußersten Konsequenzen aus dem Verhalten des Königs zu ziehen geneigt ist. Aus Kalkutta wird berichtet, daß Lord Dufferin jeden Versuch zur Ausführung jenes birmanischen Konfiskations-Dekretes gegen die Gesellschaft in Bombay als einen casus belli ansehen und Gegenmaßregeln ergreifen werde, die dem König von Birma den Thron kosten könnten. In englischen Kreisen steht man den König als halb wahnsinnig an; man wäre vielleicht schon früher eingeschritten und hätte den augenblicklich in Pondichery befindlichen und mit seinem Vater verfeindeten Sohn des Königs, Mengwan, schon längst Gelegenheit sowie Unterstützung zu einem Angriffe auf seinen Vater gewährt, wenn man nicht andererseits die Meinung gehabt hätte, daß dieser Prinz eine zu stark prononcierte Vorliebe für Frankreich und die Franzosen habe. Indessen wird man wahrscheinlich unter den gegenwärtigen Umständen, die ein Eingreifen unumgänglich notwendig erscheinen lassen könnten, so ober so einem Mobus finden müssen, der dem beabsichtigten Nationalgefühl und den gestörten Handelsinteressen Englands Genugthuung verschafft und dem König Gelegenheit giebt, zu erkennen, daß man die Rücksicht auf benachbarte Länder nicht ungestraft verlegen dürfe. An Thronpräsidenten für Birma wird es wohl den Engländern um so weniger fehlen, als sie in Indien noch eine ganze Anzahl von Prinzen auf Lager haben.

— Die Generalynode hat heute trotz des Widerspruches des Präsidenten des Oberkirchenraths ihre früher schon erhobenen Ansprüche auf Mitwirkung bei der Besetzung der kirchenregimentlichen Aemter und der evangelisch-theologischen Professuren wiederholt. Für den Augenblick kann man darüber beruhigt sein, daß der Oberkirchenrath und der Kultusminister bei ihrem bisherigen Widerspruch beharren werden. Die Redner der Synodalmehrheit begründeten die Beschlüsse damit, daß dieselben von der „Freiheit“ und „Selbstständigkeit“ der Kirche erfordert würden; in Wahrheit bezweckten sie, alle Freiheit in der Kirche vermittelst unbegrenzter Selbstständigkeit der Synode beherrschenden extremen Minderheit zu unterdrücken. Dem Anspruch betreffs der Professuren fehlt vollends auch jede scheinbare theoretische Begründung, denn es sind Professuren an Staatsanstalten, mit welchen letzteren die Synode gar nichts zu schaffen hat.

— Aus Serbien, über dessen Haltung in der orientalischen Krise es gestern am Tage an genaueren Nachrichten fehlte, trafen Abends zwei durchaus widersprechende Meldungen ein. Nach einem vom „Wolff'schen Bur.“ verbreiteten Telegramm sollte das Verhalten der serbischen Regierung, wie man aus einzelnen Maßnahmen schließen könnte, von dem Bestreben getragen sein, keine Komplikationen zu schaffen, welche die Aufgabe der Mächte erschweren könnten. Dem ent-

gegen meldet ein Privattelegramm der „Voss. Z.“ aus Wien:

„Nach einer Belgrader Meldung der „Pr.“ hat Serbien gegen die Beschlässe in Konstantinopel protestiert und die Aktion gegen Bulgarien begonnen. Die Staatsdruckerei arbeitete die ganze Nacht, vermutlich an dem Manifest des Königs und der Kriegserklärung. Ein Teil der kaiserlichen Truppen soll gestern um fünf Uhr Nachmittags die bulgarische Grenze überschritten haben.“

Wir geben diese Mittheilungen der „Presse“ mit Vorbehalt. Allerdings lag die Gefahr eines serbisch-bulgarischen Zusammenstoßes offen am Tage, und die Hoffnung, sie durch diplomatische Noten oder durch die Verhaftung der revolutionären serbischen Emigranten auf bulgarischem Boden vermindert zu sehen, war eine sehr schwache. Man nahm indes an, daß der Ausbruch der Serben besten Falls erst Ende dieser Woche vollendet sein und der Ausbruch über die Grenze in der nächsten Woche erst erfolgen werde, wenn Europa bis dahin nicht einen thatsächlichen Ausweg gefunden haben würde. Nach der letzten Meldung scheint die Lage schon jetzt bis hart an den kritischen Moment gerückt zu sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Oktober. Die diesjährige Herbstprüfung für Seebauingenieurwesen 1., 2. und 3. Klasse beginnt am Montag, den 16. November, Vormittags 9 Uhr, im Regierungsgelände zu Stettin und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Die Anträge auf Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens zum 9. November d. J. an die Prüfungskommission mit dem Vermerk „Regierungs-Gebäude“ zu richten.

Gemäß dem Beschlusse des Verbandtages der Fuhrunternehmer zu Leipzig ist eine Eingabe dem kaiserlichen Gesundheitsamte des Reiches unterbreitet worden mit der Bitte, von Amtswegen dem Salzstreuen im Winter zur Reinigung der Pferdebahnschienen Beachtung zuzuwenden, und event. im Verordnungsweg ein allgemeines Verbot des Salzstreuens herbeizuführen.

Mit Genehmigung des Provinzialraths der Provinz Pommern wird der diesjährige Herbst-Krammarkt in Demmin nicht am 29. und 30. d. M., sondern am 30. und 31. d. Mts. abgehalten werden.

In der Woche vom 4. bis 10. Oktober kamen im Regierungsbezirk Stettin 65 Erkrankungs- und 16 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 48 Erkrankungen und 12 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon kamen die meisten Erkrankungen im Kreise Greifenberg (15) vor, in Stettin erkrankten 5 Personen (2 Todesfälle), einschließlich 1 von außerhalb. Demnach folgt Darm-Typhus mit 9 Erkrankungen (4 Todesfälle), davon 5 in Stettin (einschließlich 1 von außerhalb). An Scharlach und Röttheln erkrankten 7 Personen, davon 1 in Stettin, und an Malaria 1 Person.

Morgen, Sonntag, bezieht der Musiker Herr Höfer sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Stettiner Stadttheater-Kapelle. Herr Höfer gehört dem Orchester als Flöte an. Wie wir hören, sind zur Feier dieses Tages sowohl von Seiten der Kollegen des Jubilars, sowie der Direktion und des Künstler-Personals besondere Ehrenbezeugungen für den Jubilair in Aussicht genommen.

Herr Mechaniker Kuhlö beginnt in nächster Woche mit der Einrichtung von elektrischer Beleuchtung in Swinemünde und hofft dieselbe bis zum November zu vollenden. Zunächst sollen die Marktplätze und einige Straßen mit elektrischer Beleuchtung versehen werden. Die Maschine wird auf dem Grundstück des Herrn Konsul Fraude aufgestellt.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Herr Dr. Karl Peters, der Vorsitzende des deutschen Kolonial-Vereins in Berlin, eine Einladung des hiesigen Vereins für Ende zum Montag, den 19. d. Mts., angenommen und wird im Saale des Realgymnasiums in der Schillerstraße einen Vortrag über deutsche Kolonisation und deutsche Kolonialbewegung halten. Dieser Vortrag wird voraussichtlich ein sehr interessanter werden, umso mehr, als Herr Dr. Peters seiner Zeit mit überraschender Schnelligkeit den Engländern und Italienern an der Ostküste von Afrika vorzukam und für Deutschland Erwerbungen machte, welche schon jetzt größer sind als das Königreich Preußen. In dem kurzen Zeitraum von kaum einem Jahre ist es durch umsichtige und energische Leitung dem Direktorium der deutsch-afrikanischen Gesellschaft gelungen, diese Gebiete aus den Anfängen von 2500 Quadratmeilen Fläche zu einem Gebiet von 4500 Quadratmeilen zu vergrößern. Auch ist durch die letzte Gebietsabtretung des Sultans von Zanzibar, welcher das Hafengebiet von Dar-es-Salam, sowie die umliegende Küstenlandschaft der deutsch-afrikanischen Gesellschaft bedingungslos überlassen hat, der Einwand — daß das ganze Gebiet vom Meere abgeschnitten und daher die Ausbeutung desselben jeden Augenblick durch eine fremde Macht, die Steuern und Durchgangszölle erheben kann, in Frage gestellt ist — nunmehr fortgefallen. Wir begrüßen daher den Herrn Dr. Peters, welcher der Leiter aller dieser Unternehmungen ist, mit aufrichtiger Freude in unserer Stadt und hoffen von ihm, als dem Kompetentesten in kolonialen Angelegenheiten, ein offenes Wort über die koloniale Bewegung Deutschlands. Schon deshalb, als er es zu Stande gebracht hat, eine

Fusion aller selbstständigen Kolonialvereine Deutschlands durch die Godesberger Konferenz anzubahnen und herzustellen, so daß heute ein gemeinsames Arbeiten und Streben der Thätigkeit dieser Vereine zu Grunde liegt. Auch hier in Stettin hat sich ein Lokalkomitee zur Gründung eines Zweigvereins für deutsche Kolonisation gebildet und wird mit der Bildung eines solchen Vereins sofort ins Leben treten, wenn sich die Meinungen auf Grund des Peters'schen Vortrags geklärt haben werden. Wie wir hören, findet nach dem Vortrage ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal statt, wozu Freunde dieser Sache willkommen sind.

(Personal-Chronik.) Die durch Verleihung der Oberförsterstelle bei der Universität Greifswald an den Oberförster Wagner zum 1. Oktober 1885 zur Erledigung kommende Oberförsterstelle Rothemühl ist dem Oberförster Gadowius übertragen worden. — Der Pastor Körner in Wangerin, Synode Labes, ist zum Lokalschulinspektor über die Schulen seiner Pfarodie ernannt. — An dem Friedrich-Wilhelms-Real-Gymnasium zu Stettin ist die Anstellung des bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrers Hermann Bahlmann als ordentlichen Lehrers genehmigt. — An dem Gymnasium zu Demmin ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Konrad Appelmann zum Oberlehrer genehmigt. — Provisorisch angestellt in Swinemünde, Kreisschulinspektion Usedom, die Lehrerin Fräulein Hilgendorf. — Der Kapitän-Inspektor bei der kgl. Regierung zu Stettin, Steuerrath Berent, ist verstorben.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 16. Oktober. Eine Aufforderung an sämtliche Frauen und Jungfrauen des Kreises zur Bildung eines Zweigvereins des „Vaterländischen Frauenvereins“ wurde von der Frau Landrätin von Wobbe erlassen, und zu diesem Zwecke eine Versammlung auf Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Aula unseres Gymnasiums einberufen. — Der Kreistag wählte die ausstehenden Kreisaußschuß-Mitglieder, die Herren Major v. Sydow-Fribbernow und Bürgermeister Demuth-Treptow, wieder; zum Kreisverordneten wurde Herr Rittmeister v. Köllerhoff gewählt. — Gestern war der Stiftungstag unseres Gymnasiums, welches am 15. Oktober 1852, am Geburtsstage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., eingeweiht wurde und die Erlaubnis erhielt, Friedrich-Wilhelms-Gymnasium benannt zu werden. Von den damaligen Lehrern sind nur noch die Herren Professor Dr. Niemann, jetziger Direktor, und Herr Gymnasiallehrer Lohdt an der Anstalt thätig.

Tempelburg, 15. Oktober. So wie kürzlich in dem Pfarrhause zu Clausen, ist gestern Nacht ein Einbruch in dem Pfarrhause zu Lubow, dem ersten Dorfe an der Bahnstrecke von hier nach Neu-Stettin, bei dem Pastor Herrn Wächter verübt worden. Herr W. wurde ebenfalls durch ein Geräusch munter und gewahrte einen Lichtschein in der anstehenden Stube; anfänglich glaubte derselbe, daß das Hauswädchen bereits mit Zimmerreinen beschäftigt sei, als er aber, vom Gegenstand überzeugt, bewaffnet die Stube betrat, blies der Dieb, der in unmittelbarer Nähe der Arbeit war, das Licht aus und entfloh; Goldschmuck, Wäschegegenstände und Kleidungsstücke, darunter der Winterüberzieher des Pastors, sind gestohlen. Beim Verlassen der Wohnung hat der Dieb seinen alten Hut zurück gelassen und denselben mit demjenigen des Herrn Pastors vertauscht. Die Spuren lassen auf Benutzung eines Fuhrwerks schließen, welches die Diebe, welche von außerhalb gewesen sein müssen, benutzt haben. — Gestern gegen Abend geriet das Fuhrwerk des Fischereipächters Mewitz von hier in der Gegend der Falkenburger Chaussee in den Dragig-See, wobei das Pferd ertrank; erst heute gelang es, das todte Pferd und den Wagen an die Oberfläche zu schaffen.

Kunst und Literatur.

Schwedisches Märchenbuch. Von Zacharias Topelius, Professor an der Universität Helsingfors. Deutsch von Alma von Bodewils. Wiesbaden bei Bergmann.

Diese Märchen schließen sich stellenweise an altnordische Sagen an, sind aber im Wesentlichen freie Schöpfungen einer überaus reichen Dichtphantasie.

Den kindlichen Ton treffen sie auf's glücklichsten und, ungemein frisch in Erfindung und Sprache, sind sie zugleich von einer echten, tiefen Religiosität, die aus dem Natur- und Gemüthsleben der kleinen Geschichten ganz von selbst erwachsen ist — so recht ein Büchlein für die deutsche Familienlektüre, für die sinnige junge Mutter, um die Märchen den Kindern nachzuerzählen oder vorzulesen. [305]

Zur Zeit der Kaiserparaden, wo aller Augen nach Süddeutschland gerichtet waren, brachten uns Hest 7 des großen Brautwerks „Unser Volk in Waffen“ (B. Spemann in Berlin und Stuttgart) in ganzseitiger meisterhafter Abbildung den „Bauern“ des Garde-Kürassier-Regiments bei der Parade, auf einem seiner Riesepferde, wie sie nur die deutsche Armee besitzt. Auch sonst sind die Illustrationen theils der Parade, theils dem Manöverleben entnommen, so auf Seite 77 „Artillerieposition“, Seite 80/81 Herstellung einer Eisenbahnbrücke durch das Eisenbahnregiment, Seite 79 Garde-Kürassier in Parade-auszug u. s. w. Das Werk verdient mit Recht den Erfolg, den es überall gefunden, und wird das nun vorliegende

ausgestattete Heft von „Unser Volk in Waffen“ gewiß neue Freunde gewinnen [333]

Bermischte Nachrichten.

(Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) „Cammonia“, 24. September von New York, 5. Oktober in Hamburg angekommen; „Wieland“, 4. Oktober von Hamburg nach New York, 6. Oktober von Havre weitergegangen; „Bavaria“, 3. Oktober von Hamburg nach Mexiko, 7. Oktober von Havre weitergegangen; „Westphalia“, 8. Oktober von New York nach Hamburg; „Rugia“, 7. Oktober von Hamburg nach New York; „Holsatia“, 9. Oktober von St. Thomas nach Hamburg; „Silesia“, 21. September von Hamburg nach Westindien, 9. Oktober in St. Thomas angekommen; „Albingia“, 22. September von St. Thomas, 10. Oktober in Hamburg angekommen; „Suevia“, 27. September von New York, 10. Oktober in Hamburg angekommen; „Allemania“, 8. Oktober von Hamburg nach Westindien, 11. Oktober von Havre weitergegangen; „Thuringia“, 12. Oktober von St. Thomas nach Hamburg; „Moravia“, 3. Oktober von New York, 13. Oktober Lizard passiert; „Teutonia“, von Westindien kommend, 14. Oktober Lizard passiert; „Frisia“, 1. Oktober von New York, 14. Oktober in Hamburg angekommen; „Rhania“, 14. Oktober von Hamburg nach New York; „Eiffing“, 27. September von Hamburg, 9. Oktober in New York angekommen und „Bohemia“, 30. September von Hamburg, 14. Oktober in New York angekommen.

(Ein verfehlter Schauspieler.) Der amerikanische Tragöde Mr. Cooke, sonst ein ernster und zuverlässiger Mann, war an den Abenden, wo er Benefiz hatte, stets zu allerhand Scherereien aufgelegt. Einst während eines Engagements in Philadelphia war er besonders schlechter Laune an solchem Benefiztag, er wollte sich gern bei einer Flasche Wein Humor trinken, aber das letzte Geld war verthan. Plötzlich bemerkt sein Auge die verlodenden drei Kugeln eines Pfandbühlers — aber kein Versteht, wofür der Mann auch nur einen halben Dollar gegeben hätte, wollte sich finden lassen. Ein drohender Gedanke stieg in ihm auf; er betrat den Laden: „Mein Name ist Cooke, ich bin Schauspieler, heute ist mein Benefizabend, ohne mich kann der Direktor nichts anfangen, denn ich spiele Richard III. Ich habe Hunger, aber kein Geld. Nun schlage ich Ihnen vor meine königliche Person mit 10 Dollars zu beleihen.“ Der Pfandbühler amüßte sich über diesen Spaß, gab ihm die 10 Dollars und dachte, das Wetter würde sich finden. Das Theater war zum Drücken voll; sieben Uhr schlug's — Cooke war nicht da. Der Direktor betrat die Bühne und verkündete dem geehrten Publikum, daß man ihm zu Ehren des Tages ein extrafeines einaktiges Lustspiel vorher aufzuführen werde. Der Herr Beifall folgte dem Speech — unterdessen flogen die Boten nach allen Richtungen durch die Stadt — keine Spur von Cooke. Die Angst des armen Direktors stieg, endlich meldete man einen Knaben, der ihm ein greulich gefälschtes Billet übergab, welches er endlich entzifferte: Mein Lieber, ich bin für 10 Dollars verfehl, lassen Sie mich aus, oder es wird Richard dem Dritten unmöglich sein, heute Abend ein Königreich für ein Pferd zu bieten. Ihr Cooke. — Sofort folgte der Direktor dem kleinen Boten und er fand seinen Stern, auf Kissen liegend, zwischen allen den anderen Pfandgegenständen, auf einer Bank. Aufstern und Cheffertase, sowie eine Flasche Champagner neben sich — das heißt die Reste aller dieser guten Dinge. In seinem Knopfloch steckte ein großer Zettel: Nr. 1473, verfehl für 10 Dollars. — Das Geld wurde bezahlt, ein Wagen geholt, ins Theater gejagt und Toilette gemacht. Richard trat unter donnerndem Beifall auf und spielte wie nie zuvor. „Sehen Sie, mein Lieber“, jagte er lächelnd nach dem ersten Akt zu dem Direktor, „so schafft man sich Humor und Erfolg.“ — „Und 10 Dollars!“ sagte der lachend hinzu, „aber, lieber Cooke, thun Sie mir den einzigen Gefallen und versehen Sie Ihren Rod nie wieder, so lange Ihre Person noch drin steckt.“

Ueber einen Disput zwischen zwei berühmten Sängern schreibt man aus London: Am letzten Empfangabend von Baronin Burdett Coutts sang Madame Patti, nachdem sie einige Bravourstücke vorgetragen, die große Arie aus dem „Don Juan“. Als sie geendet, trat eine kleine alte Dame auf sie zu und sagte: „In koloraturreichen gleich Ihnen Niemand, aber Mozart hat mir bei Ihrem Vortrage etwas überhört gegeben. Doch damit Sie nicht denken, ich spreche wie der Blinde von den Farben, nenne ich Ihnen meinen Namen — Jenny Lind-Goldschmidt.“ Madame Patti verzog ein wenig den Mund bei dem leisen Tadel, dann sagte sie schnell: „Ich weiß, Sie waren eine berühmte Sängerin, Großvater pflegte davon zu erzählen.“ Nach dieser Entgegnung schritt Jenny Lind, ohne eine Silbe beizufügen, ihrem Plage an der Seite der Hausfrau zu.

(Ein fehlender Punkt.) Bei einer höheren Hofbesuche lief vor einiger Zeit die Bescherde eines nach Annaberg verfehlten Referendars ein. An denselben war nämlich, als er bereits ins Gehirne verfehl war, noch nach seinem früheren Wohnort ein Brief eingelaufen, auf welchem behufs Weiterbeförderung der Briefträger bemerkt hatte: „Adressat ist jetzt in Annaberg Hausnecht.“ Der Referendar fand sich in seiner Würde schwer gekränkt, daß man ihn zum Hausnecht gemacht hatte, und ersuchte um Befragung des Briefträgers. Die Sache löste sich jedoch in

allgemeines Wohlgefallen auf, denn es wurde ermittelt, daß der Briefträger, der den Vermerk auf dem Briefumschlag angebracht hatte, selber Hausnecht hieß. Er hatte nur vergesen, zwischen dem Vermerk und seinem Namen einen Punkt anzubringen. Es sollte heißen: „Adressat ist jetzt in Annaberg. Hausnecht.“

(Im Geschäftsdrang.) Bauer: „Da bringe ich den Todtschein!“ — Altner: „Gut! Sind Sie der Verstorbene... oder haben Sie die Vollmacht?“

(Die neue Magd.) In dem Biaz blieb ich auch net, da wird nicht einmal auf d' Nacht locht. Was gib' ich denn meinem Liebhaber?

Biehmarkt.

Berlin, 16. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhoft.

Es standen zum Verkauf: 461 Rinder, 1144 Schweine, 656 Kälber, 2130 Hammel.

Rinder blieben fast ohne Umsatz.

Schweine erzielten bei ruhigem Handel nur knapp die Preise des vorigen Montages (beste Qualität fehlte) und wurden ziemlich geräumt.

Der Kälberhandel verlief ruhig zu Preisen des letzten Montages. Greiser und sogenannte nasse Kälber bleiben vernachlässigt. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf., beste Mittelwaare bis 53 Pf. und für geringere Qualität 34—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln (nur Ueberband vom Montag) fand kein Umsatz statt.

Bankwesen.

Bankrotter 20 Francs-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Novbr. statt. Gegen den Kursverlust von ca. 20 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Romburg & Co. Berlin, Französische Straße 13, die Verzinsung für eine Prämie von 70 Pfennig pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 16. Oktober. Der „Dreundwail“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, die Regierung habe neuerdings den Domherrn Kraus in Gnesen als Kandidaten für den Erzbischofsstuhl Posen-Gnesen aufgestellt.

Bremen, 16. Oktober. Die Rettungsstation Kurfürsten telegraphirt: Am 16. Oktober von der deutschen Flak „Gretzelina“, Kapitän Wilms, gesunken bei der rothen Tonne, mit eisernen Röhren von Beile nach Hamburg bestimmt, 2 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Booten-Gallote.

Bremen, 16. Oktober. Die Rettungsstation Bins telegraphirt: Am 16. Oktober von der deutschen Flak „Marie“, Kapitän Ramms, gestrandet unterhalb Bins, 2 Personen gerettet durch das Rettungsboot „Dr. Schumacher.“

München, 16. Oktober. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind nebst den Prinzessinnen-Löchtern heute Nachmittag nach Potsdam abgereist.

Wien, 16. Oktober. Abgeordnetenhaus. Der Abg. Jaworski brachte einen Antrag auf Einführung von Getreide-Eingangszöllen ein. — Morgen beginnt die Adressdebatten.

Junnsbrunn, 16. Oktober. Durch das Austreten der Elbe und ihrer Nebenflüsse sind in den Bezirken Roveredo, Lione, Alva und Elso viele Häuser weggerissen und Straßen, Brücken und Schuttbauten zerstört. Die letzten Nachrichten melden aus mehreren Bezirken das Sinken der Gewässer und eine Verminderung der Gefahr.

Paris, 16. Oktober. (B. B. C.) Nach einer vom „Temps“ Nachmittags veröffentlichten Depesche aus Belgrad überschritten die Serben die bulgarische Grenze gestern Abend. (Siehe Sofia.)

Rom, 16. Oktober. Die Elbe ist bei Verona im Steigen begriffen, mehrere Straßen der Stadt bereits unter Wasser gesetzt.

Rom, 16. Oktober. Aus der Provinz Belluna wird das Wachsen des Biave-Flusses gemeldet.

Rom, 16. Oktober. Gestern sind in der Stadt Palermo 23 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Kopenhagen, 16. Oktober. Das Folkething lehnte mit 77 gegen 21 Stimmen ab, in die Verathung des Budgets einzutreten.

Belgrad, 16. Oktober. Das Verhalten der Regierung dürfte, wie man aus einzelnen Maßnahmen schließen kann, von dem Bestreben getragen sein, keine Komplikationen zu schaffen, welche die Aufgabe der Großmacht erschweren könnten.

Sofia, 16. Oktober. Fürst Alexander ist in der letzten Nacht hier eingetroffen. Er wird morgen wieder abreisen, um Vorkehrungen zu treffen, daß der friedliche Zustand an der macedonischen Grenze nicht gekört werde. Von einem Uebertritt serbischer Truppen auf bulgarisches Gebiet, von dem hier gerüchelt wird, ist unterrichteterseits nichts bekannt.

Athen, 16. Oktober. Der französische Gesandte Graf Mour hatte neuerdings eine Besprechung mit dem Minister-Präsidenten Delassant, wobei er ihm eine vorsichtige Haltung anempfahl, um die Lage Griechenlands nicht zu kompromittiren. Die Rüstungen dauern fort.

Pera, 16. Oktober. Gestern hat hier ein großer Minister-Konferenz stattgefunden; die Verhandlungen desselben nahmen eine lange Zeit in Anspruch.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von F. Kraus.

58.

„Mein Herr — der Angeklagte ist unschuldig,“ sagte Isabella fest; „er ist ein treuer Freund, dem ich unendlich viel verdanke! Auch meine Schwester kennt ihn und wird jedes meiner Worte bestätigen.“ Herr Abrie, warum schweigen Sie denn beharrlich, anstatt diesem Herrn zu sagen, daß Sie das Opfer eines unglücklichen Irrthums sind?“

Die bleiche, Wangen der Verwundeten rötheten sich lebhaft, während sie diese Worte sprach, und in den dunklen Augen schimmerte es feucht. Abrie blickte sie dankbar an — ein glückliches Lächeln flog über sein sonnengebräuntes Gesicht und seine Stimme klang bewegt, als er leise erwiderte:

„Madame — als man mich verhaftete, jagte ich den Polizeikisten, ich sei unschuldig — man schenkte meinen Worten keinen Glauben, und so schwieg ich. Vielleicht glaubt man Ihrer Versicherung, aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, würde ich nicht murren, seit ich weiß, daß Sie leben und daß der Elende, welcher Sie verderben wollte, seinen Zweck nicht erreicht hat.“

Isabella streckte dem Gekerkten mit der Hand entgegen — Abrie konnte dieselbe nicht erfassen, weil seine Arme gefesselt waren, aber er beugte sich über die kleine weiße Hand und küßte sie.

„Die Szene erinnert an eine Komödie,“ rief der Richter ärgerlich und verwirrt, „das begreife ich nicht.“

„Der Richter — meine Schwester hat nur die laute Wahrheit gesagt,“ fiel Helene ein, indem sie aus ihrem Versteck trat und Abrie dankbar anblickte; „Herr Abrie war ein treuer Freund meines Bruders und hat sich uns stets nur als Freund, als Bruder erwiesen.“

Der Richter seufzte — er mußte sich in sein Schicksal fügen.

„Unter diesen Umständen,“ sagte er dann, „bleibt mir nichts Anderes übrig, als dem Gefangenen in Freiheit zu setzen und auf's neue nach dem wirklichen Mörder zu forschen. Nur

nach wenigen Fragen für heute, Madame — können Sie uns nicht irgend welche Details in Betreff der That und des Täters mittheilen?“

Helene war eilends nach dem Richter und blickte sich an der Lehn eines Stuhls um nicht umzustürzen — auch Abrie schien beunruhigt, während Isabella leise den Kopf schüttelte.

„Ich weiß nichts,“ sagte sie dann zu dem Richter gewandt, „wenn Sie mir irgend welche Fragen vorlegen wollen, werde ich dieselben nach bestem Wissen beantworten.“

„Gut — vielleicht finden wir doch einen Anhaltspunkt,“ rief der Richter erfreut; „war der Mann Ihnen bekannt?“

„Nein — ich habe ihn nie zuvor gesehen.“

„War er groß oder klein?“

„Klein — mit starkem, schwarzem Bart.“

„Und seine Kleidung?“

„Darüber vermag ich nichts zu sagen — ich

sah gleich nach dem ersten Stich zusammen.“

„Das ist schade,“ bemerkte der Richter bedauernd; „die Angaben sind zu vage, als daß sie uns als Anhaltspunkte dienen könnten.“

„Für heute muß ich dringend um Einstellung des Verfahrens bitten,“ fiel der Arzt hier ein; „die Verwundete hat bereits zu viel gesprochen.“

Der Richter fügte sich, wenn auch nur widerwillig.

„Ich werde morgen wieder kommen,“ sagte er mürrisch und dann warf er einen Blick auf Abrie und murmelte: „Daß uns dieser Gang entgegen mußte, ist wirklich fatal — es hätte Alles so gut geklappt.“

Sobald der Richter mit Abrie und seinen Begleitern das Zimmer verlassen hatte, beugte sich Helene über die Schwester und flüsterte leise:

„Dank, meine theure Isabella — Du wirst gerächt und Du sollst mit Deiner Schwester zufrieden sein!“

23. Kapitel.

Endlich.

Anfänglich hatte Durandau seinen Vorsatz, Helene nach Barrennes zu folgen, ausgeführt, aber nachdem er den Bahnhof erreicht hatte, ward

er unschlüssig, und schließlich lehrte er nach Hause zurück, um dort die Rückkehr seiner Frau abzuwarten. Er hatte keine Ahnung davon, daß Isabella lebte, und nahm demgemäß ziemlich sicher an, Helene werde in Barrennes vor das leere Haus kommen. Einweilen hatte er also von dieser Seite nichts zu fürchten, und je mehr er darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher dünkte es ihm, daß Helene schweigen werde — warum sollte sie den Namen, den sie trug, an den Pöbel stellen?

Daß sonst Niemand seine Beziehungen zu der Ermordeten ahnte, galt ihm als ausgemacht — auch daß Isabella mit Madame Flamand identisch war, wußte kein Mensch, und sollte seine Frau wirklich Lust bezugen, seine Geheimnisse auszuplaudern, dann gab es Gottlob noch Trennhauser.

Je länger sich indeß Helene's Rückkehr verzögerte, desto unruhiger wurde Durandau; was konnte sich ereignet haben, während er die Minuten zählte? Es ward indeß spät und später — die Nacht brach herein, und immer noch blieb seine Gattin aus.

Sollte sie zu Gericht gegangen sein, ihn anzuklagen?

Diese Vorstellung machte sein Blut kochen, aber er faßte sich bald wieder. Wenn sie wirklich so weit gegangen war, durfte er nur leugnen, mit dreifacher Eile leugnen — Isabella war todt, und so konnte seine Frau ihm nichts beweisen.

Je weiter die Nacht vorrückte, desto ruhiger wurde Durandau seltsamer Weise. Wie oft hatte er schon gehört und gelesen, daß der Schmerz Menschen zum Selbstmord getrieben. Helene war entschieden in einem Zustand hochgradiger Erregung gewesen, als sie das Haus verlassen hatte — die Erregung hatte sich jedenfalls gesteigert, als sie in Barrennes Näheres über das Ende ihrer Schwester erfahren, und wer wollte es ihr verargen, wenn sie schließlich verzweifelt den Tod in den Wellen suchte?

Je mehr sich Durandau in diesen Gedanken hineinlebte, desto glaubhafter dünkte er ihm; er sah sich von den beiden Schwestern befreit, und mit Alain Raymond wollte er dann schon fertig werden.

Der Gedanke an seinen Sohn kam Durandau seltsamer Weise nicht ein einziges Mal, sonst hätte er sich sagen müssen, daß Helene ihr Kind nicht im Stich lassen werde und daß sie, mochte sie auch gegen den Vater ihres Sohnes den bittersten Haß empfinden, dies den Sohn niemals an sich lassen würde.

Während Durandau in seinem rastlos arbeitenden Gehirn Plan auf Plan entwarf und sich mit den abenteuerlichsten Gedanken trug, saß Helene am Bette der Schwere und lauschte auf die ruhigen Athemzüge der Kranken, welche in Folge eines Schlafmittels sanft schlummerte. Erst der Eintritt des Arztes weckte Isabella — Doktor Barraud vernahm mit schmerzlicher Befriedigung Helene's Bericht über den günstigen Verlauf der Nacht und meinte, die Gegenwart der Schwester habe sehr beruhigend auf die Kranke gewirkt. Isabella blickte glücklich auf die junge Frau, welche während der Nacht kein Auge geschlossen hatte und dennoch lebendigkeit empfand, und Helene dankte Gott, daß der Stunden, welche noch vergehen mußten, bevor sie mit Flora an die Ausführung ihrer Pläne denken konnte, immer weniger wurden.

Als der Arzt das Krankenzimmer verließ, folgte ihm Helene und erhielt von ihm die tröstliche Versicherung, daß die Schwester bei aufmerksamer Pflege bald genesen werde; so entschloß sie sich denn, Barrennes zu verlassen und theilte dies Isabella in schonendster Weise mit.

„Ich muß wirklich nach Hause,“ sagte sie, „über die Kranke beugend; ich habe Sehnsucht, meinen Knaben wiederzusehen, und außerdem muß ich so mancherlei ordnen, bevor ich mich dauernd Deiner Pflege widmen kann.“

„Was hast Du vor?“ fragte Isabella besorgt in das bleiche, überwachte Gesicht der Schwester blickend.

„Nichts Besonderes, mein Herz — ich will mich besilen und hoffe schon morgen früh wieder zurückkehren zu können — Du mußt jetzt wieder schlafen, und wenn Du wieder aufwachst, gestattest der Arzt Dir, Dein kleines Mädchen zu sehen. Sie ist bei der Aufwärterin gut aufgehoben — ich habe vorhin noch ihr gesehen und

Von Seiten medizinischer Autoritäten wird dem neuen Gesundheits- und Tafelliqueur „Magenbeugen“ von Aug. Witzfeldt in Nachen nach monatelanger Prüfung ein detaillirt begründetes, glänzendes Zeugniß ausgestellt.

In dem von kompetenter Seite ausgestellten Gutachten über den so reich allgemein beliebt gewordenen Tafelliqueur Magenbeugen heißt es: Geruch und Geschmack desselben sind angenehm, aromatisch, fruchtähnlich, doch mit keinem mir bekannten Bliqueur übereinstimmend.

Niederlage des Tafelliqueurs Magenbeugen befindet sich in Stettin bei Lange & Richter, Hofmarktstrasse 11.

Börsenbericht.

Stettin, 16. Oktober. Wetter bewölkt. Temp. + 12° R. Barom. 28° 5". Wind SO.
Weizen flau, per 1000 Mgr. loco alter 149—155 bez., per Oktober 156 nom., per Oktober-November 156 G., per November-Dezember 157 B., per April-Mai 167,5—167 bez. u. G.

Roggen flau, per 1000 Mgr. loco inl. 129—131 bez., per Oktober 132,5 B., per Oktober-November do., per November-Dezember 133 B., per April-Mai 140 B.
Gerste per 1000 Mgr. loco Märker 135—139 bez., Oberbrud. 140—146 bez., pomm. 130—138 bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco neuer pomm. 130—134 bez.

Rüböl matt, per 100 Mgr. loco o. f. b. M. 45,75 B. per Oktober 44,75 bez., per April-Mai 46,5 B.
Spiritus niedriger, per 1000 Liter % loco o. f. 37,7 bez., per Oktober 37,6 nom., per Oktober-November do., per November-Dezember 37,9—37,6 bez., per April-Mai 39,8 B.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8—8,5 tr. bez.

Termine vom 19. bis 24. Oktober.

Subhastationsfachen.

19. A.-G. Naugard. Das dem Maurer Witz. Streffin geh., in Daber bel. Grundstück.
20. A.-G. Wollin. Das dem Hotelbesitzer Jul. Worms geh., dafelbst bel. Grundstück.
21. A.-G. Anklam. Das dem Schneidermstr. Fr. Grell geh., dafelbst bel. Grundstück.
22. A.-G. Pritz. Das dem Müller August Westphal geh., in Lötmin bel. Grundstück.
23. A.-G. Stargard. Das dem Tischlermeister C. A. Lauber geh., dafelbst bel. Grundstück.
24. A.-G. Pabitz. Schluß-Termin: Rfm. Max Prochnow hierelbst.
25. A.-G. Naugard. Prüfungs-Termin: Hand elsgesellschaft Gebr. Hoff (Inh. Abraham & Marcus Hoff) zu Daber.
26. A.-G. Stralsund. Eister Termin: Dampfmaschinenbesitzer Herm. Leht dafelbst.
27. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Zimmermstr. A. J. F. Wiese hierelbst.

Stettin, den 8. Oktober 1885.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots aus dem städtischen Forstreviere Wolsdorf.

Von dem Holzeinschlage des Winters 1885/86 sollen: 445 Stück Kiefern 1—4. Klasse mit etwa 800 Festmetern Derbholzmasse, zum größeren Theile sehr lang und stark, wo. dem Nabe auf dem Stamme mit Ausschluß des Stock- und Reiterholzes im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Die speziellen Verkaufsbedingungen und das Aufmaasregister sind in unserem Bureau im Rathhause, 2 Treppen hoch, einzusehen, auch können dieselben von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Schriftliche versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Holzverkauf aus dem Forstreviere Wolsdorf betreffend“, in denen ausdrücklich das Anerkennung der speziellen Bedingungen ausgedrückt sein muß, sind bis zum 26. Oktober d., Mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen.

Der Magistrat; Deconomie-Deputation.

Güter.

Mittlergüter jeder Größe, Hotels, Villen, Gasthöfe, Mühlen, Grundstücke jeder Art sucht für zahlungsfähige Käufer.

F. Haunschild, Berlin, Andreasplatz 2.

Kapital-Vericherungen für den Todesfall, sowie für eine bestimmte Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Vericherungen. Renten- u. Alters-Vericherungen übernimmt unter konstanten Bedingungen die

Deutsche Lebens-Vericherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet 1869. Potsdam. 7 1/2 Millionen M.

Vericherungsbestand: 58 Millionen M. Angekammelte Reserven: 6 1/2 Millionen M.

Kostenfreie Auskunft ertheilen sämtl. Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, der

Generalvertreter L. Graunke in Stettin,

sowie

Die Direktion in Potsdam.

Methode Toussaint-Langenscheidt Original.

32. Aufl. Briefl. Orig.-Sprach- u. Sprach-Unterr. f. d. Selbststudium.

Englisch

v. d. Professoren Dr. van Dalen, Lloyd, Langenscheidt.

Deutsch

von Professor Dr. Daniel Sanders.

Französisch

v. d. Professoren Toussaint u. Langenscheidt.

Engl. od. Franz.: Jede Spr. 2 Kurs. à 18 M.; Kurs. I. u. II. zus. 27 M.

Deutsch: Ein Kursus von 20 Briefen, nur komplett, 20 M.

Brief 1 jeder dieser 3 Sprachen als Probe à 1 M.

Wie Prospekt nachweist, haben Viele, die nur diesen (nie mündl.) Unt. benutzten, d. Examen als Lehrer d. bezügl. Spr. gut bestanden.

Urtheil d. fr. freien Presse: „Wer kein Geld wegworfen u. wirkl. zum Ziele gelangen will, bediene sich nur dieser, von Staatsm. Dr. v. Lub. Excell., Staatssekr. Dr. Stephan Excell., den Professoren Dr. Büchmann, Dr. Dieckhoff, Dr. Herrig u. and. Autoritäten empf. Orig.-Unterr.-Bef.“
Adresse: Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW. 11.

Jagdpulver-Specialität:

Adler-Marke



gesetzlich geschützt.



W. Güttler
Reichenstein
in Schlesien.



Pulverfabriken

Mairitzdorf — Follmersdorf — Heinrichswalde und Kriewald

Betrieb seit 1695

hält seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate, auf Welt- und Provinzial-Ausstellungen preisgekrönt, zu billigsten Preisen bei promptester Bedienung angelegentlichst empfohlen; insbesondere zur Jagd-Saison

extrabestes Jagdpulver

„Adler-Marke“

sowie die sonstigen Jagd- und Scheiben-Pulver-Fabrikate in sorgfältig sortirten feinen und groben Körnungen und das wegen seiner Gleichmäßigkeit von allen renommirten Scheibenschützen bevorzugte Schützenpulver „Nasser Brand“.

Zu beziehen durch alle grösseren Pulverhändler und Gewehr-Fabrikanten.



Dampffutter und Zollen

liefert und empfiehlt mit vollem Inventar schon von 1500 M an die einzig

Spezialfabrik a. d. Kontinent von

R. Holtz in Harburg a. G. (früher Develghüne).

Ausführte, reichhaltige Kataloge gegen 50 M in Briefmarken.

Am 12. August 1885 ist hierelbst im Schwennstift der Buchhandlungsgehilfe Johann Louis Alexander Haase gestorben, ohne ein rechtsgültiges Testament hinterlassen zu haben. Sein nicht unbedeutender Nachlaß ist von dem hiesigen Magistrat vorläufig in Verwahrung genommen. Das königliche Amtsgericht hierelbst hat mich zum Pfleger des Nachlasses bestellt. Als solcher fordere ich die unbedingten gesetzlichen Erben des verstorbenen Louis Haase auf, sich unter Nachweis des Grades ihrer Verwandtschaft bei mir zu melden. Haase ist geboren am 7. August 1821 zu Stettin und ein Sohn des damaligen Sergeanten des 9. Linien-Infanterie-Regiments (Kolbergisches) Johann Jacob Haase und seiner Ehefrau Marie Elisabeth Luitze, geborenen Neppin. In Ermangelung gesetzlicher Erben würde der Nachlaß kraft des Privilegiums von 1669 der Stadtgemeinde Stettin anheimzufallen.

Stettin, den 17. Oktober 1885.

Eng. Ihe, Rechtsanwalt,

Paradeplatz 21

Bauschule zu Deutsch-Krone.

Wintersemester 26. Oktober.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Sehe es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tausende verbannen demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

Universum

Illustr. Zeitschrift f. Belletristik,

Kunst und Wissenschaft.

I. Jahrgang.

Jährl. 24 Hefte, halbmonatlich.

Jedes Heft 1. gr. Lex.-Format.

mit 3 Lichtdruck-Kunstbeilagen

kostet nur 50 Pfennige.

Abonnements bei sämtlichen

Buchhdlg. und Postanstalten.

Mitarbeiter die besten und beliebtesten Schriftsteller

und Meister der Kunst. Das erste Heft ist erschienen

und beginnt mit einer grösseren Novelle aus dem

altrömischen Afrika:

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

mich überzeugt, daß sie einstweilen in den besten Händen ist.

Helene entfernte sich, während Isabella müde die Augen schloß und eine barmherzige Schwester ihren Schlummer bewachte.

Es war beinahe vier Uhr Nachmittags, als Helene Fontenay erreichte; auf ihre heftige Frage erfuhr sie, daß keinerlei Briefe für sie gekommen seien — mithin blieb es bei der Verabredung mit Flora, und sie atmete erleichtert auf.

Durandean war in seinem Zimmer, als Helene heimkehrte und dadurch seine Selbstmordtheorie über den Haufen warf; wo mochte sie so lange gewesen sein, und weshalb kam sie gerade jetzt zurück? Jetzt mußte er seine Vorlesungen ändern, und er zögerte keinen Augenblick, dies zu thun. Er kleidete sich an, theilte seinem Kammerdiener mit, er werde den Abend in der Stadt bleiben und verließ das Haus.

Als Helene nach ihrem Gemahl frug und erfuhr, daß er sich entfernt habe, zweifelte sie nicht einen Augenblick daran, daß Durandean Eudoria's Willen erhalten habe und sich der Verabredung gemäß in das Häuschen am Kreuzweg begeben werde. Der Gedanke, daß dieser Abend die Qual der letzten Monate enden werde, hatte etwas Beruhigendes für Helene, wenn sie auch mitunter sich

einer leisen Sorge nicht erwehren konnte — gerade, daß Alles sich so fügte, wie sie es gehofft, machte sie misstrauisch.

Um ihre Gedanken abzulenken, beschäftigte sie sich mit ihrem Knaben, bis es sechs Uhr schlug — dann übergab sie das Kind seiner Wärterin und begann sich anzukleiden. Sie wollte Trauerkleidung anlegen, wie es für die Gelegenheit passend war, und während sie mechanisch ihr langes Haar löste und kämmte, mußte sie wieder und wieder an die Lieben denken, welche der Verräther ihres Gatten zum Opfer gefallen, und sie meinte, keine Strafe könne hart genug für ihn sein. In trüben Gedanken versunken betrachtete sie nicht, daß es spät und später wurde — plötzlich blickte sie zufällig auf die Uhr und fuhr wie elektrisiert empor. Der Zeiger wies auf ein Viertel vor Sieben — sie warf einen besorgten Blick auf den leichten Schlafrock, welcher sie umhüllte und schellte dann hastig der Kammerfrau, um sich mit deren Hilfe schnelligst anzukleiden.

Josephine schien das Läuten überhört zu haben — Helene schloß zum zweiten Male, und immer noch erschien die Kammerfrau nicht.

„Was mag das bedeuten?“ fragte sich die junge Frau überrascht; sie ging zur Thüre, um

nach Josephine zu rufen — die Thüre war von außen verschlossen! — Von einer schrecklichen Ahnung durchdrungen, rüttelte Helene an der Thüre — dieselbe gab nicht nach, und auch das heftigste Läuten blieb ohne Resultat.

Das Fenster aufreißend, blickte Helene hinaus in den Garten — auch dort war Niemand zu erblicken — sie rief laut nach Josephine, nach dem Diener, dem Gärtner, aber sie erhielt keine Antwort. Der Verzweiflung nahe, eilte sie in's Nebenzimmer; die Wärterin war mit dem Kinde verschwunden — das kleine Bettchen stand leer. Wollte man sie denn wahnsinnig machen? Auch die Thüre dieses Zimmers war von außen verschlossen — außer sich lehnte die junge Frau am Thürpfosten und versuchte ihre Gedanken zu sammeln.

Daß man sie absichtlich isolirt und eingesperrt, war nur zu klar, aber zu welchem Zweck? Jetzt schlug die Uhr halb Acht — um acht Uhr fand die Zusammenkunft am Kreuzweg statt, und was wurde aus ihrem Plane, was aus Flora, wenn sie ausblieb?

Ihr Blick fiel auf einen perfekten Dolch, welchen Abrie ihr kürzlich geschenkt — sie versuchte die scharfe Klinge in das Thürschloß zu klemmen und sich auf diese Weise zu befreien — die Thüre

achte in ihren Fugen — sie gab nach — jetzt flog sie auf, und vor der entsetzt Zurückweichenden stand — Durandean! Er hielt einen Revolver in der Rechten — ein teuflisches Lächeln spielte um seine Lippen, und Helene mit spöttischem Blick meißelnd, sagte er kalt:

„Galt, Madame — heute Abend werden wir nicht ausgehen!“

24. Kapitel.

Ebeliche Auseinandersetzungen.
Als Helene ihren Gemahl, welchen sie fern glaubte, erblickte, blieb sie vor Schrecken erstarrt stehen — Durandean benutzte ihre Verwirrung, um vollends einzutreten, und die Thüre schließend, zog er den Schlüssel aus dem Schloß und packte denselben in die Tasche.

Helene hatte sich inzwischen gefaßt und sich hoch aufrichtend sagte sie:

„Was bedeutet Dein brutales Eindringen, und was sollen Deine Worte? Bist Du plötzlich wahnsinnig geworden?“

(Fortsetzung folgt.)

II. Lotterie Großherzogth. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gewinne,
Vom 4. bis 7. Novbr. d. J.
**Haupt- u. Schluss-
ziehung.**
darunter Hauptgewinne i. W. v. **5000 Mark,**
3000 Mark,
2000 Mark
20.000 Mark. 10.000 Mark, u. s. w.

**Original-Loose
à 6 Mark 30 Pfennige**
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader.
Haupt-Kollekteur,
Hannover,
Gr. Packhofstrasse 29.

Um den Stapelplatz für den neuen Einschnitt mehr zu räumen, verkaufen wir die bei unserer Dampf-Schneidemühle in der Gießiger Forst (unweit Naugard) noch vorhandenen **Böhlen, Stämme u. Kopf-Bretter** für ermäßigte Preise. Die Waare ist bei trockener Witterung eingetrocknet und von ferrigen Stämmen der Vollgatter gut geschnitten.

H. Jacoby,
Falkenburg i. Pomern.
A. F. Krüger,
Dramburg.
Euphrasphat, pro Bunter inl. Sack 5 M.
Kainit, vorzüglichstes Düngemittel für Weizen, pro Bunter inl. Sack 2 1/2 M., bei größeren Posten billiger, empfiehlt
Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

**Mariazeller
Magentropfen,**
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.


Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Schlingens, saurem Aufstosse, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerzen (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wurmern, Milz-Leber- und Hämorrhoidal-leiden.
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung **70 Pfennig.** Niederlagen in allen größeren Apotheken, Centralversand durch Apotheker **Carl Brady, Kromer, Oesterreich, Mähren.**

Echt zu haben in **Posen im Haupt-Depot** Radlauer's Rothe Apotheke en gros und en detail; in den Depots: **Stettin** in der Königl. Hof- und Garnison-Apotheke, Dr. Mayer's Pelikan-Apotheke; **Zülchow** Schwan-Apotheke; **Braunsberg** bei Apotheker Mueller.

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaaren**
eigener Fabrik empfiehlt zu billigen
Preisen
L. Krüger's Wwe.,
Luisenstraße 12.

Silb.-Med. Neuer Erfolg. Auch auf der
Nürnberg 1885 wurden die von
mir nach allen Erdtheilen ver-
sandten Ketten und Bijouterien
mit der silb. Medaille prämiert.
Nürnberg 1885
Illustr. Pracht-Katalog grat. u. franco.

**En gros. Grünbaum's Export-
Panzer-Uhrketten**
m. echt Dukaten-Gold verg. 5 Jahre schriftl. Garantie.
Meine prämierten Ketten können von
keiner anderen Firma geliefert werden, jedes
Stück ist mit der Schutzmarke rotempelt.
Herrn Ketten
a Stück
5 M.
m. eleg. Quaste à Stück 6 M.
Garantie - Schein zu
jed. Kette: D. Betrag dies.
Kette zahle ich zurück,
falls dieselbe innerhalb 5 Jahr. d. goldig. Schein verliert.
Max Grünbaum, Bijouterie-Fabrik.
Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Für Mütter.
Langjährig sehr bewährt, im Sommer fast
unentbehrlich ist Simps's Kinderernährung.
Als Milchzusatz macht sie die Milch verdaulicher, gesünder, nährender. Man ver-
suche! Pack à 80 u. 150 Pf. bei Max
Möcke (Th. Zimmermann Nachf.), M. Walte-
gott, Rhön-Droguerie.

**Echte Malaga-
und Portweine**
in unbedingter Reinheit verpackt in kleinen Gebinden
Gustav Colberg, Hamburg.
Postkarte mit 6 Hauptloosen gegen Nachnahme M. 4
franko. Preisliste gratis.

Holz-Verkauf
im Wege der Submission in der Königl. Oberförsterei Balster bei Callies, zwischen
den Eisenbahnstationen Arnswalde und Dramburg, Regierungsbezirk Köslin.

In den Beläufen Griff Jagen 8, 18 und 21, und Wildforth, Jagen 6, 10 und 15, sollen die im
Winter 1885/86 einzufschlagenden

Kiefern-Ruthhölzer
auf dem Stamm, für jeden einzelnen Schlag besonders, in einem Lose zum Verkauf gestellt werden. Die Hölzer
werden bestehen in den sämtlichen Stämmen I., II., III. Klasse und denjenigen IV. Klasse, die mindestens einen
Mittendurchmesser von 27 cm mit der Rinde gemessen haben. Im Ganzen werden etwa 1500 Stück Kiefern-
Ruthholz mit ungefähr 1800 Festmetern Inhalt zum Verkauf kommen. Auf diese Hölzer werden versiegelt mit
der Aufschrift:

„Holz-Submission Balster“

versiehene Gebote bis
Mittwoch, den 11. November cr., Abends 7 Uhr,
von dem unterzeichneten Oberförster in Balster bei Callies entgegen genommen, wobei ausdrücklich bemerkt wird,
daß später eingehende Offerten unberücksichtigt bleiben. Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Offerten
erfolgt am

Donnerstag, den 12. November cr., Morgens 10 Uhr,

in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Gasthose des Herrn **Otto Dummer** in Callies. Die
Ausschreibung des Holzes erfolgt auf Rechnung der Forstverwaltung unter Aufsicht fästlicher Beamten. Die Ge-
bote sind ohne Unterschied der Tagelassen in einem Prozenttage der Gesamtsumme für jeden Schlag abzugeben.
Bemerkung wird noch, daß die Tage pro Festmeter für die I. Klasse von über 2 cm pro Stück, 18 Mark, für die
II. Klasse, von 1,50 bis 2 cm pro Stück, 16 Mark, für die III. Klasse, von 1 bis 1,50 cm pro Stück, 12 Mark
und für die IV. Klasse, von 0,50 bis 1 cm pro Stück, 8 Mark beträgt. Die in den Schlägen vorkommenden
Baumhölzer IV. Klasse von unter 27 cm Mittendurchmesser sowie die Hölzer V. Klasse und das Brennholz sind nicht
Gegenstand des Verkaufs. Die besonderen Submissionsbedingungen sowie die daneben gültigen allgemeinen Be-
dingungen für den Holzverkauf in fästlichen Forsten, können in hiesiger Registratur eingesehen oder gegen Er-
stattung der Schreibgebühren bezogen werden. Der Zuschlag erfolgt im Termin selbst, wenn die abgegebenen
höchsten Gebote nach der Ansicht des Versteigerungs-Kommissarius annehmbar erscheinen, anderenfalls bleiben die
Käufer 3 Wochen, vom Eröffnungstermin abgerechnet, an ihre Gebote gebunden. Jeder Bestbieter hat im Er-
öffnungstermin eine Kaution von 10 % des nach dem Schlag zu erwartenden Holzwerthes des von ihm erstandenen Holzes bei der
Unterzeichnung in Callies zu hinterlegen, widrigenfalls die Offerte eine Verzichtserklärung findet. Die Verkaufsbeamten,
Förster Richter in Griff, Forstinspektor Tietel in Oberförsterei Balster und Förster **Wendelburg** in Wild-
forth, sind angewiesen, die Schläge auf Verlangen vorzuzeigen.
Bemerkung wird schließlich noch, daß die Schläge im Belauf Wildforth 2-4 km von der fästlichen Ab-
lage an der Drage und der an der Drage gelegenen Eichendorfer Schneidemühle und die Schläge im Belauf Griff 15
bis 17 km Landweg von der Privatablage Buchthal an der Drage entfernt liegen. Außerdem können die Hölzer
in den Jagen 8, 18 und 21 Belauf Griff und Jagen 6 Belauf Wildforth im Schläge beschwaltet resp. be-
arbeitet werden.

Balster, den 13. Oktober 1885.
Der Oberförster.
Goldmann

Rothe Kreuz-(Gold-)Lotterie.
Ziehung 2. und 8. November in Berlin.
Hauptgewinne: 100,000, 75,000, 50,000, 20,000, 5 u. 10,000,
10 u. 5000, 50 u. 1000, 500 u. 100, 3000 u. 50 ohne Abzug.
Ganze Lose à 5 1/2 M., halbe Anthelle à 3 M., viertel à 1 1/2 M. empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Schulzenstraße 32.
Agenten für hier und auswärts werden gesucht.

Patente
Vertretung in
Patente
Prozessen.
aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt | Bericht über
C. Kessler, Patent- und Technisches Bureau, | **Patent-**
Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. | **Anmeldungen.**

Cognac
der Export-Club für deutschen Cognac,
Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- u. Dampf-
Häckselmaschinen Betrieb.
in allen Größen, sowie alle
sonstige landwirth-
schaftliche Maschinen fabricirt als Specialität die älteste, 1842 gegründete
Eisengießerei und Maschinenfabrik
Job. Rauschenbach, Frankfurt a. M.
Garantie und Probezeit
Solide Agenten erwünscht. Kataloge und Preis-Kourante gratis und franko.

Magdeburger
feinstes Delikatess-Sauerkraut offeriren in Bord.-Ordn., ca. 500 Pfd., 20 M.; 1/2 Ordn., ca. 215 Pfd.,
13 M.; Cimer, ca. 105 Pfd., 9 M.; Anker, ca. 55 Pfd., 5,50 M.; 1/2 Anker, ca. 25 Pfd.,
3,50 M.; Postfach 1,50 M.
Salzgurken, saure, 1/2 Anker 8 M., 1/2 Anker 5 M., Postfach 1,75 M.
Pfeffergurken, ca. 1-4" lang, 1/2 Anker 20 M., 1/2 Anker 10,50 M., Postfach 3 M.
Essiggurken, ca. 4" lang, 1/2 Anker 15 M., 1/2 Anker 8 M., Postfach 2,50 M.
Senfgurken 1/2 Anker 22,50 M., 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postfach 4 M.
Grüne Schnitzbohnen 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postfach 2,50 M.
Perlzwiebeln 1/2 Anker 16 M., 1/2 Anker 9 M., Postfach 4,50 M.
Preißelbeeren, mit ff. Raffinade eingetocht, pro Pfd. 46 Pf., Postfach 5 M.
Mixed-Picles Postfach 6 M. Beste Drabanten Sardellen 1/2 Anker 7,50 M.
Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.
F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Gegründet 1835.

OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft:
BRUNN, Wallstrasse 25)
chemisch
untersuchte, reine,
ungegypste franz.
Naturweine.
Ausf. Preis-Conrart
gratis à France.

N° 52.

Möbel,
Spiegel- und Polsterwaaren.
feinste auch einfache, in gediegener Arbeit empfiehlt zu
den billigsten Preisen
W. Neitzel, Tischlermeister, im alten Rathhan'e

Als Saat-Weizen
verkaufe ich in bester Qualität folgende, durch Nachzucht
von ausgezeichneten typischen Weizen verbesserte Varietäten,
welche sorgfältig vor jeder möglichen Vermischung mit
anderen Sorten bewahrt sind:
Wavets bearded 1000 Kg. zu 200 M.,
(Vog. Nauchweizen) 100 Kg. zu 22 M.
Shiriffs square head 1000 Kg. zu 210 M.,
Molds red prolific 1000 Kg. zu 210 M.,
Halle's red pedigree 1000 Kg. zu 23 M.
Probsteier
Ferner empfehle ich zum Anbau als neu:
Mains stand up, eine sehr ertragreiche Varietät,
die besonders widerstandsfähig gegen Anwürten zu
sein scheint und sehr schönes volles Korn befigt.
Auf Verlangen Muster und jede gewünschte Auskunft.
O. Beesler,
Klostergut Anderbeck bei Wadersleben, Provinz Sachsen

PATENT.
Besorgung und Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Gummi
Die Internationale
Waaren-Fabrik
von Julius Gerloke
jetzt Mittelstr. 63, Berlin NW.
empf. u. vers. d. neuesten Produkte.

Gummi-Artikel.
auch französische,
empfiehlt
die Gummiwaaren-Fabrik von
Ed. Schumacher,
Berlin W., 67, Friedrichstrasse 67.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee,
Weis u. Hamburger Cigarren an Private gegen ein
Firmen von 300 M. und gute Provision.
Hamburg.
J. Stiller & Co.

Geübte Kreuzstichstickerinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
A. Goldmann,
Berlin, Köstr. 3.

1 Administrator, 2 Inspektoren, 1 verh. Stell-
macher, 1 verh. Gärtner, 1 verh. Kutscher 1 Stell-
machergeselle u. 2 Landwirthinnen sofort verlangt.
H. Mentzel, Stettin, Hofmarkt 16, III.

Ein gut empfohlener junger Mann im Alter von 20
bis 25 Jahren kann sofort in mein Material- und Stab-
eisengeschäft eintreten.
H. Fischer,
Rummelsburg i. Pomern.

Ein großes Institut hat
à 5 bis 4 pCt. Zinsen, mit oder ohne Amortisation,
Capitalien auf Hypotheken
jeder Höhe sofort oder später auszuliehen. Vermittler
verboten. Anmeldungen unter **G. H. 1007** in der
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.